



Als Deutschland noch Kolonien hatte . . .
Trauung eines Negerpaares in Logo durch einen deutschen Missionar.

„Ja“, sagte sie heftig und wußte nicht, warum ihr das Weinen schon hoch in der Kehle stak. Herbert dachte, jetzt wäre es gut, wenn man reden würde, aber es fiel ihm nichts ein. Bei dem Gedanken, daß jemand seine Schwester streicheln könnte, wurde er böse.

Der Jüngere wollte sie necken, unterließ es aber, da er zu faul zum Reden war. Er fühlte sich nicht sehr wohl und war froh, daß er den Weg kannte. Er blinzelte zum Waldrand und schimpfte vor sich hin, wischte den Schweiß unter der Nase mit dem Handrücken weg und wußte nicht, ob er tatsächlich betrunken war. Dabei schwelte für Augenblicke eine ungeheure Zärtlichkeit für diese Schwester in ihm auf, die den Mut gehabt, von ihrem Polterabend fortzugehen, weil ihr die ganze Geschichte nicht mehr paßte.

„Kannst du nicht aufpassen“, schrie er. „Steig gefälligst auf deine eigenen Füße.“

„Hab dich nicht“, sagte Lena, erst ruhig, und brüllte ihn dann an, froh, daß sie Gelegenheit zum Brüllen hatte.

„Seid doch vernünftig“, ließ sich Herberts Stimme hören. Er war weiter oben als sie, die stehengeblieben waren und auf den Moment lauerten, anzuspringen und sich zu verprügeln. Er trat mit langen Schritten an einen Baum am Waldrand, schob die Bretter von den Schultern und schnallte sie an.

„Komm, Lena. Hier ist ein guter Platz“, rief er ihr zu. Sie löste die Beine zögernd von der Bodenstelle vor Hans und ging mit spöttischem Lächeln, das leider niemand sehen konnte. Sie lehnte sich mit dem Rücken an den Stamm.

Herbert stand aufrecht mitten in der verschleierten Helligkeit auf dem Schneefeld, neigte sich nach vorn und glitt langstreichend über das Stück Ebene. Sie bückte sich, schielte beim Festmachen der Bindung über das Feld, sah ihn sanft schwankend schreiten, dann nestelte sie schnell an der Bindung, die noch immer nicht saß. Sie mußte aufpassen.

„Kann ich dir helfen?“ fragte Hans, kniete nieder und rannte beim Bücken mit dem Kopf gegen ihre Stirn. „Du hast einen harten Schädel“, lachte er. Sie vergaß den Streit, zog seine Mütze an sich und spielte in seinen Haaren.

„Hat's weh getan?“

„Ach wo! Sitz die Bindung?“

„Links ist noch locker.“

Mit einem Mal zog sie die Mütze mit einem Ruck über seinen Kopf bis an die Nase.

„Oh?“ Er stand auf, riß die Mütze aus der Stirn, gab ihr hinten drauf einen Schlag und fuhr davon.

„Seid ihr fertig?“ tönte es von oben her.

Die beiden liefen Herbert nach, schnell, sicher, der aufgeschürfte Schnee stäubte eine niedrige Pulvergischt vor die Spur. Sie schauten über die blanke Fläche und in den dunklen Wald, der bald weit hinter ihnen lag. Auf dem Schnee lag eine verharschte Schicht, die bei jedem Schritt einknackte. Die Fläche schrägte sich. Sie wurde jäh steiler, schroffer, sie gingen Serpentinaen, und endlich wurde der Hang so abschüssig, daß sie Stufen steigen mußten. Sie leuchteten und schwißten. Kein Mond war zu sehen, kein Stern, der Himmel bauschte sich, nichts strömte ihnen entgegen